

Das Museum erzählt eine Geschichte

Autor(en): **Stacher, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 119

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Das Museum erzählt eine Geschichte

Text und Fotos: Hans Stacher

In unserer Geschichte fehlte bislang das Vorwort oder der Einstieg in die mechanische Weberei der Neuzeit. Nach den Bandwebmaschinen aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts folgten die Schützenwebmaschinen von Mitte des 20. Jahrhunderts. Bis ins Jahr 1986 produzierte SAURER die schützenlosen Greifer-Webmaschinen. Diese Maschinen zeigen wir unseren Besuchern im Museum. Uns fehlte aber ein Exponat, das die Webtechnik auf einfachste Weise erklärt und aufzeigt. Was kann den Webprozess besser darstellen als ein simpler Handwebstuhl?

Bei einer Sichtung in den ehemaligen Fabrikationsgebäuden der ZETAG AG im Sorntal/Hauptwil TG, fanden wir das schon lange gesuchte Exponat. Einen massiven, urchigen, in Eiche gefertigten Handwebstuhl aus dem Jahre 1750! Nachforschungen ergaben, dass dieses Unikat aus der Sammlung von Fritz Streiff, einem Spinnerei-Fabrikanten aus dem Aathal bei Wetzikon stammte. Da sich Streiff's Museumspläne nicht umsetzen liessen, übernahm in den siebziger Jahren der damalige Direktor der ZETAG AG, Herr Gottlob Lutz die Exponate der

Sammlung Streiff. Gottlob Lutz ist heute der Kurator des von ihm gegründeten Textilmuseum Sorntal. Bedingt durch die limitierten Platzverhältnisse im Museum Sorntal wurden viele sammelwürdige Objekte in dem alten ZETAG Gebäude zurückgelassen. Darunter dieser 271 Jahre alte Handwebstuhl, Baujahr 1750. Infolge Handänderung der Immobilie muss die Sammlung liquidiert werden. Neben Antiquitätenhändlern wurde auch das Textilmuseum St. Gallen auf diesen Handwebstuhl aufmerksam. Nach einer einvernehmlichen Aussprache zwischen den St. Gallern und uns Arbonern durften wir diesen Zeitzeugen aus dem 18. Jahrhundert ins SAURER Museum überführen. Wir können diesem Prunkstück einen würdigen Platz in der Weberei unseres Museums bieten.

Wie funktioniert eigentlich ein Handwebstuhl?

Zum Weben muss ein Fach gebildet werden. Durch das Heben und Senken der Kettfäden wird das Fach gebildet. Zwischen dem Stangenpaar, das den Webschaft bildet, sind die sogenannten Schnurlitzen eingeknüpft. Die Schnurlitzen sind mit einem geknüpften Fadenaugen versehen. Die Kettfäden sind in diesen Fadenaugen eingezogen. Die Schäfte werden durch Fusspedale, auch Trit genannt, gehoben und gesenkt.

In der aufgehängten Weblade ist das Webblatt, oder auch Kamm genannt, eingeklemmt. Das Webblatt wurde bis ca. 1880 aus geschnittenem Schilfrohr gefertigt. Die Schilfrohrzähne wurden mittels Pech



Das älteste Objekt unserer Sammlung: der Handwebstuhl Jahrgang 1750

im Blattbund eingebunden und fixiert. Der Schussfaden wurde mittels einem Stab mit aufgewundenem Faden durch das Fach eingetragen. Mit der aufgehängten Weblade wird der Schussfaden an den Warenrand angeschlagen.

Wir sind nun in der glücklichen Lage, unseren Museumsbesuchern den Fortschritt in der Technik der Weberei von 1750 bis ins Jahr 1980 zeigen zu können. Ganz nach dem Motto: **Das Museum erzählt eine Geschichte.**



Fachbildung durch die gehobenen und gesenkten Kettfäden



Das Webblatt aus geschnittenem Schilfrohr

Die technischen Daten

Herkunft: Herstellungsort leider unbekannt. Stammt aus der Sammlung Streiff, Aathal

Alter: Der Webstuhl ist 271 Jahre alt!

Dimensionen: Breite 162cm /
Tiefe 160cm / Höhe 178cm
Nutzbare Einzugsbreite: max. ca. 100cm

Gewicht: «sehr schwer» Eiche massiv!

Einzug: 4 Schäfte, gerade durch
1 / 2 / 3 / 4. Nach 4 Fäden, jeweils
12 Litzen leer. Einfädig im Webblatt
eingezogen. Blattstich 7,5 Zähne / cm.
Im Blatt 54cm. 405 Kettfäden.
Leinwandbindung 1/1